

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Neue Schauspiele**

Johanna von Montfaucon

**Kotzebue, August**

**Leipzig, 1800**

Szene I

[urn:nbn:de:bsz:31-85919](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-85919)

D r i t t e r A k t.

(Guntrams Meyerhof.)

Erste Scene.

Guntram, Darbounay (kommen aus  
dem Hause.)

Darb. Ich sage dir, wir sind betrogen.

Guntr. Desto besser!

Darb. Hörst du nicht? Betrogen!

Guntr. Nun ja, ich höre und sage:  
desto besser!

Darb. Wagst du noch mich zu ver-  
spotten?

Guntr. Keinesweges!

Darb. Du hast auf solchen Fall mir  
Rath und Hülfe zugesagt.

Guntr. Ich werde rathen und helfen.

Darb. Aber bald, bald! Denn hat er  
sich erst eingenistet, was vermag ich dann  
mit meiner Handvoll Söldnern?

F 2

Guntr.

Guntr. Seyd Ihr aber auch gewiß, daß Casarra wortbrüchig zu werden gedenkt?

Darb. O ich kenne ihn, den Schlaunen! Wie hat er mich gebeten, überredet, goldne Berge vorgemahlt, und als ich nach erkämpftem Siege ein Wort von Theilung fallen ließ, da schob ers in die Weite. Ich schwieg, bis alles ruhig war; dann sprach ich ernstlicher. Er wurde ungeduldig; ich mahnte ihn an sein Ritterwort. Der Hohn verzerrte seine Lippen. „Ich bin der Stärkere und lasse mir keine Gesetze vorschreiben!“ so sprach er übermüthig.

Guntr. Und von mir?

Darb. Dich nannte er einen alten Beseiwicht, der sich bedanken müsse, wenn man ihn nicht hängen lasse.

Guntr. Wirklich? Ey vortreflich! Denn ich habe das so halb und halb vorausgesehen, und bin vorbereitet.

Darb. Aber ich?

Guntr.



Guntr. Wie, Herr Ritter, wenn ich Euch die ganze Herrschaft Graunson als ein gerechtes Eigenthum verschaffe?

Darb. Gerecht? Laß hören!

Guntr. Seyd Ihr entschlossen, etwas zu wagen?

Darb. Alles!

Guntr. Schwört mir zuvor bey Gott, bey Eurer Ehre, daß Ihr mein Geheimniß nicht zur Unzeit offenbaren wollt.

Darb. Ich schwöre.

Guntr. Schwört mir bey Gott und Rittertreue, daß, wenn ich halte, was ich zugesagt, die Hälfte Eurer Güter mir verbleibe bis an meinen Tod.

Darb. Ich schwöre.

Guntr. Seyd Ihr auch entschlossen, die Urkunde deshalb mit Euerm Wappen zu besiegeln?

Darb. Ich bin's.

Guntr. Nun, so vernehmt ein Geheimniß, das seit 18 Jahren tief in meiner Brust  
gleich

gleich einem Wassertropfen in der Muschel lag, und das mir vielleicht heute zur kostbaren Perle reißt. (schüchtern um sich blickend.) Das Mädchen, das Euch heute wohl gefiel —

Darb. Deine Tochter?

Guntr. Nicht meine Tochter.

Darb. Nicht?

Guntr. Isabelle, Erbfräulein von Gran-  
son.

Darb. Wie?

Guntr. Der Vater ward in die Acht  
und vogelfrey erklärt.

Darb. Ich kenne seine traurige Ge-  
schichte.

Guntr. Er floh mit seiner einzigen  
Tochter und einem treuen Knechte.

Darb. Wo blieb er?

Guntr. Er ist todt.

Darb. Wie ward sein Schicksal dir be-  
kannt?

Guntr.



Guntr. Ich stand damals an der Spitze einer tapfern Schaar.

Darb. (lächelnd) Du?

Guntr. Es waren zerstreute Flüchtlinge von dem Haufen des berühmten Armagnac, die sich, da in Wäschland Friede wurde, hier in den Wäldern und Gebirgen sammelten.

Darb. Räuber also?

Guntr. Wir waren freylich nicht zu Rittern geschlagen; sonst aber Euch, mit Gunst, in allem ähnlich.

Darb. Weiter! weiter!

Guntr. Am Ufer des Welschneuenburger Sees zog der alte Granson mühselig herab. Wir überfielen ihn —

Darb. Den Wehrlosen?

Guntr. War er nicht geächtet? Er und sein Knecht wurden erschlagen. Ich glaubte Schätze zu finden, und fand nur ein weinendes Kind.

Darb. Isabelle?

Guntr.

Guntr. Meine Leute wollten sie ins Wasser schleudern, da warf ich meinen Blick in die Zukunft. Halt, dacht ich, diese kleine Dirne, mit ihrem Kästchen voll beschriebnem Pergament, kann mir einst mehr werth seyn, als Juwelen. Ich trug Sorge für sie, und als hernach des Schicksals Laune meinen wackern Haufen trennte, als ich mit den Jahren und des Alters Schwäche das unstete Leben aufgeben mußte, da zog ich klüglich hieher, um in der Nähe abzulauern, wie ich einst mit Vortheil mein Kleinod an den Mann bringen könnte.

Darb. Du hast Beweise?

Guntr. Die bündigsten.

Darb. Alter Judas! Ich durchschaue deinen Plan.

Guntr. Estavajel ist entflohen, der verjährte Groll der Grafen von Savoyen erloschen, der junge Amadäus wird als ein gütiger Lehnsherr Euch an des Mädchens Hand empfangen, und Ihr siegt ohne Schwerdt:



Schwerdtschlag. Doch still! still! Dort nahet sich ein ungebetener Hörcher. Folgt mir, Hr. Ritter! wir wandeln am See herab; das Murmeln der Wellen verschlingt dort unsere Worte.

Darb. Wozu die Heimlichkeit? Das Recht der Erbin spreche laut!

Guntr. Schon mancher hat sein Recht verloren, weil er zu früh und laut davon gesprochen. (beyde ab.)

### Zweyte Scene.

Eremit.

Da schleiche ich nun schon drey mal auf und nieder. Heute verweilt sie lange. — Hungerst du, Graukopf? ha, ha! So lernst du noch in deinen alten Tagen, was Hunger ist. Vormals, auf den silbernen Schüsseln lag die Würze nie. — Und des Mädchens holde Freundlichkeit! — Ich könnte mir ja wohl noch Speise kaufen, — o ja, ich bin so arm noch nicht; aber jene milde Liebe,